

Bericht der Reise nach Transkarpatien und der Arbeit in Vilshany 2011

Hintergründe:

Vor einem Jahr haben wir an der NeSTU Reise nach Transkarpatien teilgenommen. Unter anderen Projekten besuchten wir damals auch das Waisenhaus Vilshany. Da wir Beide Lehrerinnen für Menschen mit einer Behinderung sind, berührte uns dieser Besuch besonders und machte uns sehr betroffen. Einzelne Kindergesichter und Augenpaare liessen uns nicht mehr los und begleiten uns seither in Bildern und Gedanken immer wieder.



Auch das Land und seine Leute haben uns tief berührt.

Aus diesem Grund entschieden wir uns dem NeSTU Vorstand beizutreten.

Im letzten Februar nahmen wir an der Vorstandsreise nach Transkarpatien teil. Erneut fühlten wir eine tiefe Verbundenheit zu diesem Land und seinen Menschen.

Immer klarer wurde uns, dass wir uns vertieft mit Vilshany auseinandersetzen wollten. Dies, um herauszufinden, für was wir uns einsetzen wollen, persönlich, aber auch in der Arbeit im NeSTU Vorstand. Das war der Grund, wieso wir uns entschieden, diesen Sommer in Vilshany zu arbeiten.

Vorbemerkungen:

Bereits nach dem ersten kurzen Besuch in Vilshany 2010 hatten wir viele Veränderungsideen. Gleichzeitig war für uns klar, dass dies der falsche Weg ist. Wir meinen, es kann und darf nicht sein, dass wir auf Grund unseres Hintergrundes und auf Grund unseres Menschenbildes, Vilshany unsere Konzepte und Ideen überstülpen und aufdrängen.

Für uns war es deshalb wichtig, länger in Vilshany zu sein, mitzuarbeiten, hinzuhören, zu schauen und zu spüren in welcher Situation die Kinder und Jugendlichen, sowie die Betreuerinnen, Erzieherinnen und die Direktion sind.

Wir erhofften uns auch, etwas mehr über die Gesamtsituation von Menschen mit einer Behinderung in Transkarpatien im Besonderen und der Ukraine im Allgemeinen zu erfahren. Denn, aus unserer Sicht ist es sinnvoll, Menschen mit einer Behinderung im Gesamtkonzept zu verstehen, zu wissen, wie die jeweilige Gesellschaft kulturell, sozial, politisch und wirtschaftlich positioniert ist und funktioniert.

Immer wieder stellten und stellen wir uns auch die ketzerische Frage: ist es überhaupt sinnvoll, die Kinder und Jugendlichen in Vilshany zu unterstützen, wenn doch die wirtschaftliche Situation der Gesamtbevölkerung noch auf so wackligen Beinen steht? Wenn die Arbeitslosigkeit so hoch und die Zukunft besonders auch der Jugendlichen so düster ist? Müsste nicht zuerst dort Unterstützung und Hilfe angeboten werden? Wir haben bis jetzt keine schlüssige Antwort darauf. Auf jeden Fall wäre es aus unserer Sicht sinnvoll, die Ausbildungsmöglichkeiten der jetzigen, „normalen“ Kinder und Jugendlichen genauer zu prüfen und eventuell auch dort Unterstützung und Hilfe anzubieten. Denn erfahrungsgemäss

kann es sich eine Gesellschaft erst leisten, sich auch um ihre schwächsten Mitglieder zu kümmern, wenn sie auf wirtschaftlich stabilen Füßen steht.

Tja, und doch – wir waren in Vilshany und haben die Situation vertieft erlebt und gesehen und das lässt uns nicht mehr los. Irgendwie stellt sich die Frage gar nicht mehr. Es ist bereits klar, dass wir uns weiter für Vilshany einsetzen und engagieren wollen.

Unsere Reise:

Eine enorm intensive, spannende, interessante, informative, anspruchsvolle, aber auch eine schöne und bereichernde Zeit liegt hinter uns.

Sechs Tage haben wir in Vilshany mitgearbeitet. Wir haben mehrere Gespräche mit Bogdan (Direktor), Oxsana (hauptverantwortliche Erzieherin), der hauptverantwortlichen Krankenschwester, Katja, der Physiotherapeutin und den Volontären aus der Tschechei geführt. Weiter besuchten wir zwei Mütter mit behinderten Kindern in Kopaschnevo und Nischnie Selizsche und wir hatten ein Gespräch mit der Urgrossmutter und der Mutter eines autistischen Kindes. Wir besuchten den Kindergarten für Menschen mit einer Behinderung in Ushgorod von der Organisation "der Pfad des Lebens" und führten auch dort ein langes Gespräch mit der stellvertretenden Leiterin. Zum Schluss tauschten wir uns mit Natascha und Katja von CAMZS aus.

Gesamtsituation von Menschen mit einer Behinderung in Transkarpatien:

Wir massen uns nicht an, dass wir nun genau wissen wie die ukrainische/transkarpatische Gesellschaft funktioniert, aufgebaut ist und welchen Stellenwert Menschen mit einer Behinderung in dieser Gesellschaft haben. Aber wir haben nun eine Ahnung und einen kleinen Überblick über die Gesamtsituation erhalten.

In den Gesprächen mit betroffenen Müttern stellten wir immer wieder fest: die Situation für Menschen mit einer Behinderung ist insgesamt prekär.

Leichter behinderte Kinder und Jugendliche sind integriert in den normalen Schulalltag, jedoch ohne jegliche zusätzliche Unterstützung. Falls sie in diesem System nicht mithalten können oder durch ihr Verhalten auffallen, werden sie von der Schule verwiesen.

Schwerbehinderte Kinder werden gar nicht eingeschult, da ihnen kein Entwicklungspotenzial zugetraut wird.

In Transkarpatien bleibt dann die Möglichkeit: die Kinder nach Vilshany zu bringen, zu Hause zu behalten oder sie privat Schulen zu lassen bei der Organisation „der Pfad des Lebens“ in Ushgorod. Für die Kinder aus den Dörfern, die wir besuchten, ist dies jedoch keine Option, da der Weg viel zu lang ist.

Die Eltern erhalten zwar eine Rente, diese reicht jedoch nicht für zusätzliche Unterstützung wie zum Beispiel Physiotherapie. Dafür müssen die Eltern selber aufkommen.

Heilpädagogisch geschultes Personal gibt es nicht.
So sind die Eltern auf sich selbst gestellt.

Behinderung ist in der ukrainischen Gesellschaft noch sehr tabuisiert und ein Makel. Aus diesem Grund werden auch Kinder aus der Mittel- und Oberschicht nach Vilshany gebracht. Dies erfuhren und sahen wir dieses Jahr.

Besonders die Mütter müssen mit Schuldzuweisungen leben im Sinne von: weil du dies oder das gemacht hast, hast du nun ein behindertes Kind.

Das lässt uns Vieles besser verstehen. Zudem können wir dadurch besser einordnen wieso die Situation in Vilshany ist, wie sie ist.

Zudem sei hier vermerkt, dass vor noch nicht all zu langer Zeit, die Situation und die Haltung gegenüber Menschen mit einer Behinderung in der Schweiz, genau dieselbe war.

- Nur schon unser Interesse und unser Zuhören wurden von den Müttern als sehr hilfreich empfunden.
- Wir wiesen auf die Möglichkeit von Elternvereinigungen oder Selbsthilfegruppen hin.
- Die Idee von „fahrenden Heilpädagogen/Heilpädagoginnen“ tauchte bei uns auf, ähnlich wie die Frühförderung bei uns. Um besonders in den Dörfern unterstützend zu wirken, wäre dies sicher nicht das schlechteste Projekt und wie wir hörten, ein Vollzeitjob.
- Oder eine Art „Hort“, in den die Kinder tagsüber gehen könnten, oder auch nur stundenweise, wäre ein zu überdenkendes Projekt.

Besuch bei der Organisation „Pfad des Lebens“

Leider waren gerade Ferien und so konnten wir keinen direkten Einblick in die Arbeit dieser Organisation haben. Dies möchten wir in nächster Zeit unbedingt nachholen.

Wir führten aber ein langes Gespräch mit der stellvertretenden Leiterin.

Die Organisation wurde 1999 von Eltern mit behinderten Kindern in Ushgorod initiiert. Die Organisation ist privat und will dies auch bleiben. Obwohl das Foundrising viel Zeit beansprucht, bleibt doch mehr Freiheit, die schnellere Umsetzung von Visionen und Projekten ist möglich und sie verfügen über einen beweglicheren Administrationsapparat als die staatlichen Institutionen.

In dieser eigentlich kurzen Zeit wurden ein Kindergarten, eine Schule und eine Werkstätte für Menschen mit einer Behinderung aufgebaut. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehen tagsüber in den Kindergarten, die Schule oder zur Arbeit.

Alle wohnen bei ihren Eltern.

In Planung ist ein Wohnheim.

Eindrücklich ist:

Die eigene Betroffenheit der Eltern erzeugt eine starke Kraft und Durchsetzung.

Die Motivation und das Engagement sind enorm gross.

Die Organisation orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Bedarf der Menschen mit Behinderung und wächst dadurch stetig.

Die Organisation ist auch politisch sehr aktiv und in verschiedensten Gremien vertreten.

Ihre PR Arbeit ist gut. In vielen Supermärkten steht ein Spendentopf und anscheinend ist der „Pfad des Lebens“ ein bekannter Begriff in Ushgorod.

Es besteht eine Kooperation in der auch Vilshany, CAMZS, wohl weitere Organisationen, sowie „Pfad des Lebens“ vertreten sind. Auf jeden Fall ist „Pfad des Lebens“ sehr gut über Vilshany informiert und versucht dieses, anscheinend vor allem politisch, zu unterstützen.

Die Organisation ist sehr interessiert an Vernetzung und Austausch. Die Schweiz wäre herzlich willkommen.

Aus unserer Sicht macht es Sinn, sich auch mit dieser Organisation zu vernetzen.



Vilshany:

Auch wenn wir uns im Folgenden kritisch zur Situation in Vilshany äussern, liegt es uns fern, die Direktion und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Vilshany zu verurteilen. Im Gegenteil, sie verdienen unseren höchsten Respekt, da sie unter widrigen Umständen das Überleben der Kinder und Jugendlichen sichern und gewährleisten!

Seit unserem letzten Besuch im Sommer 2010 hat sich bereits wieder Einiges verändert.

- Die Fenster wurden erneuert und die gesamte Institution erschien uns etwas gepflegter, heller und freundlicher.
- Die Kinder und Jugendlichen sind mehrheitlich auf und öfter auch draussen.
- Mehr Hilfsmittel (Rollstühle, Gehilfen, Sitzkissen, Matten für Draussen) sind vorhanden und werden auch gebraucht.

Katja, eine tschechische Physiotherapeutin, arbeitet für 8 Monate (noch bis Ende Oktober) in Vilshany. Sie leistet super Arbeit! Neben der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen leitet sie auch die Betreuerinnen und Erzieherinnen im Umgang mit Hilfsmitteln und der Lagerung der liegenden Kinder an.

In unserer zweiten Woche kamen 15 Volontäre aus der Tschechei dazu. Eine Woche später folgten nochmals 10 Volontäre.

Seit 1999 kommen dreimal jährlich Volontäre aus der Tschechei, die für jeweils 3 Wochen in Vilshany arbeiten. Sie arbeiten von morgens bis abends mit und versuchen kleine Veränderungen anzuregen.

Wo wir dringenden Handlungsbedarf sehen:

Es hat eindeutig zu *wenig Personal*. Dies ist jedoch ein gesellschaftliches und politisches Problem, bei dem wir wenig Einfluss nehmen können und haben.

Aus unserer Sicht könnte aber mit dem *bestehenden Personal* wesentlich mehr umgesetzt und erreicht werden.

Es fehlt an einer *pädagogischen Leitung* und besonders an einer *pädagogischen Führung des Personals*.

Arbeitsorganisation und *Klärung der Aufgaben der jeweiligen Berufsgruppen*, sowie deren Umsetzung müssten dringend überdacht werden.

Eine *Koordination* und *Einbindung* der Volontäre oder auch von uns fehlte. Wir Alle machten was wir wollten. Ein Austausch mit dem direkt betroffenen Personal fand nicht statt. Diese Form des Volontariates erachten wir als wenig effizient und nachhaltig. Ressourcen gehen so leider weitgehend verloren und können nicht integriert und umgesetzt werden.

Eine *Tagesstruktur* und das Einbinden der Kinder und Jugendlichen in den *Tagesablauf* fehlen. So können die Kinder und Jugendlichen weder lernen, noch tätig sein, noch irgendwelche Erfahrungen sammeln. Die Zeiten zwischen den Malzeiten liegen brach und sind mit Nichtstun gefüllt.

Gerade die *Förderung innerhalb der Alltagsbewältigung* wird nicht erkannt. Ein grosses Förderungspotenzial liegt dadurch brach.

Das Verständnis für *heilpädagogische Förderung* fehlt.

Die Umsetzung von *Weiterbildungen* scheint nicht zu greifen.

Es wird kaum mit den Kindern und Jugendlichen *kommuniziert*. *Kommunikative Signale* der nicht sprechenden Kinder werden nicht wahrgenommen.

Den *schwerbehinderten Kindern und Jugendlichen* wird kein Entwicklungspotenzial zugetraut.

Die *Esssituation* ist entwürdigend. In unglaublichem Tempo werden die Kinder und Jugendlichen abgefertigt, da finden wir keine anderen Worte dafür.

Die *hygienischen Verhältnisse* sind definitiv nicht genügend.

Die Arbeit am *Menschenbild* und der *Haltung gegenüber Menschen mit einer Behinderung* sind dringend nötig.

Wir massen uns nicht an zu wissen was richtig oder falsch ist. Wir können nur auf Grund der kurzen Erfahrung und dem Erlebten, Ideen, Vorschläge, Impulse geben und unser Know-how zur Verfügung stellen. Ob dies für Transkarpatien und Vilshany stimmt, umsetzbar und wünschenswert ist, muss vor Ort und mit den Menschen dort geprüft werden. So möchten wir das Folgende verstanden wissen.

Wo wir Verbesserungsmöglichkeiten sehen:

Kurzfristig:

- Aus unserer ersten Beurteilung der Situation und nach Absprache mit Katja, der Physiotherapeutin sowie mit Natascha und Katja von CAMSZ, ist ein sinnvoller und gangbarer Weg, die Beschaffung von körperlich unterstützendem Material:

- *gepolsterte Stühle mit integriertem Tisch für die Kinder,
 - *Stillkissen für die Lagerung der liegenden Bewohner
 - *Hängematten für Alle
- sind gefragt und dringend nötig.

Die Umsetzung wäre gewährleistet, da Katja noch länger in Vilshany tätig ist (bis Ende Oktober) und dies einführen könnte und würde.

Aus unserer momentanen Einschätzung kann das Personal in Vilshany Hilfsmittel in dieser Form am Besten einsetzen, umsetzen und nutzen.

Wir werden versuchen die Stühle hier in der Schweiz aufzutreiben. In der Ukraine werden diese nicht produziert.

Natascha würde den Transport organisieren. Dazu braucht es eine Kostengutsprache von NeSTU oder von Parasolka.

Für die Stillkissen schicken wir ein Muster, damit diese dann in Vilshany selber genäht werden können. Eine Teilnehmerin des Cantusworkshops August 2011 wird bereits ein Stillkissen mitnehmen.

Die Hängematten können vor Ort gekauft werden. Auch hier braucht es eine Kostengutsprache.

- Eine zahnärztliche Kontrolle aller Bewohner ist aus unserer Sicht dringend nötig. Wir denken, dass viele Kinder und Jugendliche faule Zähne haben. Wie muss dies angegangen werden? Gibt es staatlich finanzierte Zahnuntersuchungen, Kontrollen, Behandlungen?

- Ein Junge mit schwersten Verbrennungsverletzungen ist neu in Vilshany eingetreten. Er zog sich diese 2009 zu. Durch die nicht fachgerechte Behandlung dieser Verletzungen ist nun ein Arm an seinem Oberkörper angewachsen. Er bräuchte dringend eine/mehrere Operation/en.

- CAMZS will sich verstärkt wieder in Vilshany einsetzen. Aus unserer Sicht macht es sehr Sinn intensiv mit CAMZS zusammenzuarbeiten und besonders diese Frauen zu unterstützen. Sie können viel besser abschätzen, was möglich ist, welche hierarchischen Strukturen und Gepflogenheiten zu berücksichtigen sind u.s.w.

- Nach Aussage von CAMZS ist „heilpädagogische Förderung“ noch weitgehend unbekannt in der Ukraine. Katja möchte aus diesem Grund für einen Monat in die Schweiz kommen, um eine Vorstellung zu erhalten, wie heilpädagogische Arbeit bei uns aussieht. Dies möchten wir auf jeden Fall unterstützen.

- Eine gute Vernetzung, Zusammenarbeit, Koordination und Kommunikation mit allen Involvierten (Vilshany, CAMZS, tschechische Organisation, Organisation „der Pfad des Lebens“, Holländer und Parasolka) ist aus unserer Sicht unbedingt anzustreben.

Langfristig:

- Die Arbeitsbedingungen der Arbeitnehmer zu verbessern wäre aus unserer Sicht das Dringlichste.

Eigentlich müsste das ganze System, die Organisation, Arbeitsabläufe, Stellenbeschreibungen, Anforderungen an das Personal u.s.w. überprüft und neu überdacht werden. Eine gewaltige Leitungs- und Führungsaufgabe, die aber die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden erleichtern und verbessern könnte.

- Pädagogische, Heilpädagogische Massnahmen scheinen uns momentan noch verfrüht und wenig umsetzbar.

Dafür braucht es vor Ort viel Arbeit am Menschenbild, Weiterbildungen für das Personal, direktes Vorarbeiten und das Aufzeigen, wie Fördersituationen aufgebaut und strukturiert

werden können.

Ein mindestens 6 Monate dauernder Aufenthalt mit mehreren Fachpersonen wäre dazu nötig. Ein solches Projekt würde wahrscheinlich mehr bringen als die bisher angewendete Form, denn Mitarbeiterinnen von Vilshany hatten bereits mehrere Weiterbildungen in der Tschechei. Eine Umsetzung gelang jedoch nicht sichtbar.

Zu dieser Einschätzung sind wir gemeinsam mit CAMZS gekommen.

- Damit ein solches Projekt wirklich greifen kann, braucht es vorher den Aufbau eines Heilpädagogischen Konzeptes und eine gut verankerte pädagogische Leitung/ Führung. CAMZS hat uns mitgeteilt, dass auch sie den Schwerpunkt ihrer Arbeit in Vilshany in diesem Bereich sehen.

Unterstützung die wir hier bieten können, sind Leitbilder, Führungskonzepte, sowie Heilpädagogische Konzepte aus unseren Institutionen liefern und bei der Umsetzung helfen.

Dies ist unsere momentane Essenz aus der ganzen Flut an Informationen, Erfahrungen und Erlebnissen, die wir auf unserer Reise gemacht haben.

Falls wir etwas missverstanden oder nicht richtig verstanden haben, bitten wir um Aufklärung.

Abschliessend bleibt zu sagen, dass wir überall mit offenen Armen empfangen wurden, sehr berührende Erfahrungen machen durften und viele, viele bewegende Begegnungen hatten. Dies hat uns enorm bereichert! Danke!

Katrin Wüthrich und Christine Schmid

